

Mailwechsel

----- Original Message -----

From: Silvan Wagner

To: Peter Johnen

Subject: Re: Re: Re: Re: Re: Re: Mittelaltermusik

Sent: June 20, 2014, 09:21

Lieber Peter,

besten Dank für deine freundliche Kritik! Überhaupt habe ich die Rückmeldungen in Bruchsal aus den unterschiedlichsten Richtungen genossen, zumal ich mir wirklich unsicher war, wie Minnesang in Kreisen der Frühklassik und moderaten Moderne ankommt.

In der Tat hast du mit deiner Beschreibung der Rezeption meines Auftritts etwas bestätigt, das ich gerade auch in einem Artikel theoretisch versucht habe zu greifen: Um die Fremdheit mittelalterlicher Musik in einem Konzert zu transportieren, muss man sie, denke ich, präsentieren, wie sie einem selbst bekannt geworden ist. Ansonsten bleibt sie ja für alle Beteiligten fremd und bestenfalls exotisch. Apropos: Ich dachte nämlich auch, dass mein Auftritt danach weniger exotisch war als zuvor – würde mich zumindest freuen.

Um mich nichts misszuverstehen: Ich liebe die Alte Musik Bewegung und die Arbeit vieler historisch informierter Interpreten, die enorme Energien aufwenden, um sich einer historischen Klanglichkeit wissenschaftlich fundiert anzunähern. Ich habe nur bemerkt, dass ich – ohne es zu wollen – eher im Grenzsaum der historisch informierten Praxis angesiedelt bin.

Ich habe mir auf einem wissenschaftlichen Kongress in Leeds vor zwei Jahren zwei ‚historisch informiert‘ gefertigte Weinbecher nach Vorlagen aus dem 13. Jahrhundert gekauft, die sind, denke ich, eine ganz gute Metapher für diese Art von Mittelaltermusik: Ich liebe es, Wein aus ihnen zu trinken, da ich weiß, dass Material, Herstellung und Brennvorgang historischen Erkenntnissen über die Töpferei des 13. Jahrhunderts entsprechen; weil mich die applizierten Löwenbleme darauf (wie schon den Konsumenten aus dem Mittelalter) an Richard Löwenherz erinnern, von dem ich eine ganze Menge weiß; weil mich die Becher natürlich aber auch an den Kongress in Leeds erinnern, bei dem ich viele interessante Kollegen kennen lernen durfte; weil ich ‚modernen‘ Wein daraus trinke, der hervorragend komponiert ist, und nicht die saure mittelalterliche Plörre, die historisch wahrscheinlich Realität war; weil ich den Wein zusammen mit Eva trinke, die keine farbenfrohe Gewandung trägt, sondern ganz normal angezogen ist; und zuletzt, weil die Becher in meinem Weinbecherschrank stehen neben dem blaulasierten Kelch aus Florenz, dem

kitschigen gold-blauen Gralsimitat, dem fragilen modernen Kelch aus Berlin und dem bauchigen Becher aus Bamberg in fränkischer Salzglasur. Das alles gehört dazu und macht meinen ‚historisch informierten‘ Weingenuss aus.

Ich würde unterm Strich schon sagen, dass ich noch ins äußerste linke Lager der historisch informierten Aufführungspraxis gehöre; aber wenn es jemandem dadurch besser geht, kann man die Mittelaltermusik, die ich mache, auch gerne als Mittelalterrock bezeichnen (da wären aber dann wiederum *In Extremo* beleidigt ...).

Liebe Grüße
Silvan

----- Original Message -----

From: Peter Johnen

To: Silvan Wagner

Subject: Re: Re: Re: Re: Re: Mittelaltermusik

Sent: June 15, 2014, 18:15

Lieber Silvan,

vielen Dank für Deine ausführlichen Erklärungen. Das praktische Resultat Deiner Arbeit habe ich ja schon in Bruchsaal zu hören bekommen. Abgesehen davon, dass der Saal für so eine intime Art des Musizierens einfach zu groß war und der Klang Deiner Quinterne in der Akustik leider nicht wirklich zur Geltung kam, fand ich Deinen Auftritt sehr gelungen. Mich hat dabei vor allem überrascht, wie gut Du beim Publikum mit Deiner Darbietung „überkamst“, obwohl Du in der Programmfolge nun tatsächlich der absolute Exot warst. Selbst die zahlreichen Kinder und Jugendlichen hörten sehr aufmerksam zu und waren zum Teil ja auch so begeistert, dass sie sich später noch ein Autogramm bei Dir abgeholt haben. Ich glaube, das hängt damit zusammen, dass Du – musikhistorisch richtig hin oder her, Akkorde oder nicht – die Lieder Oswalds so aufbereitet und präsentiert hast, dass Sie uns auch als moderne Menschen etwas zu sagen haben.

Das finde ich einen ganz wichtigen Aspekt, über den wir ja auch schon dort sprachen: Was nutzt uns eine historisch absolut korrekte Wiedergabe alter Musik (so sie denn überhaupt möglich wäre), wenn das Ergebnis dann schlichtweg langweilig ist? Natürlich will ich damit nicht sagen, dass die Erforschung der Quellen sinnlos ist: Um alte Musik zu verstehen, muss man sich

Mailwechsel

immer erstmal damit auseinandersetzen, wie sie wohl wahrscheinlich damals geklungen hat. Aber wenn man dann selbst aktiv etwas darbietet, muss man, so denke ich, einfach eine Entscheidung treffen, wie man eine für hier und heute gültige Fassung erreicht. Die Frage, ob dann Akkorde mit Terzen sein dürfen, mag zwar für einen Musikwissenschaftler interessant sein, aber für das Publikum nicht unbedingt. Letztendlich hast Du das getan, was vermutlich auch Oswald vor 500 Jahren wollte, nämlich die Leute unterhalten. Dabei war natürlich auch wichtig, dass die Texte mit Übersetzung per Beamer eingeblendet worden sind. Zwar ist man durch das Lesen auch immer ein wenig abgelenkt, aber ohne den Inhalt zu verstehen, wäre es eben gar nicht möglich gewesen, hier einen gefühlsmäßigen Bezug herzustellen. So aber hatte man den Eindruck, dass trotz der alten Sprache der Inhalt durchaus aktuell sein kann. Besonders deutlich wurde das ja auch bei der Publikumsreaktion auf das etwas derbe Liebeslied, das man sinngemäß auch in der heutigen Popmusik leicht wiederfinden könnte.

Ich glaube, die Beschäftigung mit alter Musik und ihre Aufführung muss sich immer zwischen diesen zwei Polen bewegen, einerseits der wissenschaftlich genauen Forschung und andererseits der für heute aktuell gültigen Darbietung. Gerade für die Musik des Mittelalters ergibt sich daraus eine große und spannende Bandbreite, die sich von der möglichst genau an der damaligen Theorie orientierten Aufführung über Deine teilweise intuitive Angangsweise bis hin zu der am Folk orientierten Popmusik spannt, die auf den Mittelaltermärkten gespielt wird. Und das alles hat im richtigen Rahmen auch seine Berechtigung.

Liebe Grüße

Peter

----- Original Message -----

From: Silvan Wagner

To: Peter Johnen

Subject: Re: Re: Re: Re: Mittelaltermusik

Sent: June 07, 2014, 10:30

Lieber Peter,

es war sehr schön, dass du in Bruchsal dabei warst – ein soziales Zentrum ist bei all den neuen und alten Personen, die man trifft, Gold wert. Du hast den Auftritt ja gehört: Ich begleite teilweise ‚akkordisch‘-homophon, teilweise

‚kontrapunktisch‘-polyphon – wobei hier alle Begrifflichkeiten nicht wirklich passen: Wir haben, um es kurz zu machen, keine Ahnung, ob und wenn ja wie Minnesang instrumental begleitet wurde. Während viele Musiker von der Musiktheorie der Zeit ausgehen (die im Mittelalter zögerlich und sehr vorsichtig Regeln für Mehrstimmigkeit entwirft – was aber noch lange nichts mit Begleitung im engeren Sinne zu tun hat), gehe ich vom Instrument und von Wahrscheinlichkeiten aus. Gerade Zupfinstrumente sind im deutschsprachigen, höfischen Bereich breit belegt (und semantisch gerade mit der Minne verknüpft), so dass ich es für wahrscheinlich halte, dass diese Instrumente nicht nur für rein instrumentale Musik genutzt wurden, sondern auch zur Liedbegleitung – ansonsten hätten wir es mit einer merkwürdigen Ausdifferenzierung zu tun, die in diesem Bereich völlig untypisch wäre: Ein mittelalterlicher, deutschsprachiger Spielmann jongliert, erzählt, spioniert, singt, spielt, tanzt, turnt etc., es gibt nicht einmal Begrifflichkeiten, die diese höfischen Unterhaltungsformen sauber voneinander abtrennen würden – und in dieser Gemengelage sollten Gesang und Instrument stets lediglich sauber getrennt genutzt werden? Wenn wir aber von instrumentaler Liedbegleitung ausgehen, dann nutzen uns dummer- und interessanterweise die schriftlichen Überlieferungen mittelalterlicher Musiktheorie so gut wie gar nichts: Was hier beschrieben wird, ist die normative, artifizielle Mehrstimmigkeit – diese aber auf mittelalterliche Liedbegleitung anzuwenden erschien mir ähnlich absurd wie eine moderne Harmonielehre für fortgeschrittene Komponisten auf einen LagerfeuerGITARRISTEN anzuwenden und etwa einzuklagen, dass dieser Quintparallelen und verdeckte Oktavparallelen verwendet (sowas passiert natürlich mitunter tatsächlich: Mein Bruder, der hervorragend auf der Gitarre begleiten kann, wurde in seinem Musikstudium im Fach Liedbegleitung ziemlich schlecht geprüft, weil nicht alles nach den Regeln des Kontrapunkts richtig war; und ich selbst bekam auch Abstriche bei meiner Lehrprobe – mit deinem Schüler, erinnerst du dich noch? – weil bei einer spontanen Begleitung einer Leonesonate, durch die ich deren Liedhaftigkeit herausstellen wollte, bei C-Dur die Quinte und nicht die Tonika im Bass war); das eine ist schriftliche Kunstmusik, das andere mündliche Gebrauchsmusik. Kunstmusik (vor allem im Mittelalter) muss richtig sein, um gut zu sein, Gebrauchsmusik muss *flow* haben, um gut zu sein.

Wenn man vom Instrument ausgeht, dann gibt es bei lautenähnlichen Zupfinstrumenten zwei grundlegende Logiken, die dem Instrument immanent sind: Melodie und Akkord. Melodie hat eine lineare, horizontale Logik, die als Begleitung etwa *punctus contra punctum* umgesetzt werden kann (was auch für die

artifizielle Mehrstimmigkeit seit dem 9. Jahrhundert belegt ist – natürlich nicht nach den Regeln des späteren Kontrapunkts, dennoch aber kontrapunktiv); und Akkord hat eine vertikale Logik, die für mich bei Lauteninstrumenten nicht in erster Linie harmonisch, sondern perkussiv gefüllt ist: Beim Durchschlagen aller Saiten werden Akzente über eine gesungene Melodie gelegt, die Metrum und Rhythmus verleihen und Musik nicht zuletzt tänzerisch machen. Die akkordische Begleitung ist letztendlich das musikhistorisch strittige, da sie in keiner Weise durch Quellen belegt werden kann – außer durch die uns überlieferten Instrumente, würde ich sagen. Es ist für mich einfach nicht vorstellbar, dass mittelalterliche Musiker nicht alle grundlegenden Möglichkeiten ihrer Instrumente ausschöpften, dass sie niemals alle Saiten durchgestrichen hätten, dass sie niemals die perkussive Dimension von Zupfinstrumenten genutzt hätten, um Rhythmus und Metrum zu betonen oder erst zu schaffen, die etwa für die höfische Literatur der Zeit von ganz entscheidender Bedeutung waren. Ich gehe hier also von einer breiten mündlichen Kultur von Gebrauchsmusik aus, die sich nicht notwendigerweise an der *ars musica* orientiert. Die muss man übrigens auch bei ‚Schlagbegleitung‘ nicht völlig ignorieren: Zusammenklänge von Oktaven, Quinten und Quarten sind musiktheoretisch unverdächtig (entsprechende Akkorde werden heute ja als „Power-Chords“ bezeichnet), musiktheoretisch problematisch sind etwa Terzen – deren Verwendung im Organon aber auch schon sehr früh nachweisbar sind. Bei der Zusammenstellung meiner Akkorde gehe ich von der zu begleitenden Melodie aus, denke eine zweite Stimme bzw. einen Bordun in Oktaven, Quinten oder Quarten – und fülle im Zweifelsfall mit Terzen auf, wenn ein leerer Klang auf dem Instrument zu unbequem liegen würde. Teilweise funktioniert eine solche akkordische Begleitung wunderbar, wie es mein Ohr empfindet, teilweise funktioniert sie überhaupt nicht und man muss ganz melodisch denken und vorgehen. Spannenderweise habe ich gerade eine musikwissenschaftliche Veröffentlichung von Ronald Taylor schon aus den 60er Jahren entdeckt, der eben davon ausgeht, dass es durch das ganze Mittelalter hindurch neben der linearen Logik der Kirchentonalarten auch bereits eine vertikal angelegte Dur-Moll-Tonalität gab. Das entspricht genau meinen praktischen Erfahrungen mit den Minneliedern Oswalds (manche funktionieren wunderbar dur-molltonal, manche sperren sich dagegen vehement), ohne dass ich von dieser Idee wusste. Ich denke, solche unabhängigen Entdeckungen sind immer ganz gute Bestätigungen.

Soviel aber erst mal dazu; dass meine Art der Begleitung auf der einen Seite bei ganz unterschiedlichen Menschen gut ankommt, andererseits aber gerade musikwissenschaftlich auf Skepsis stößt, hast du ja in Bruchsal erfahren.

Liebe Grüße
Silvan

----- Original Message -----

From: Peter Johnen
To: Silvan Wagner
Subject: Re: Re: Re: Mittelaltermusik
Sent: May 28, 2014, 18:53

Lieber Silvan,
zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zur Geburt Deines Sohnes. Ich wünsche Ismael alles Gute für sein Leben und hoffe, Eva geht es jetzt wieder gut. Übrigens steht jetzt fest, dass ich auch in Bruchsal bin, zwar nicht für das gesamte Festival, aber Dein Konzert werde ich mir auf jeden Fall anhören.

Wie genau erarbeitest Du denn eigentlich die Mandolinen- bzw. Quinternebegleitung für die Lieder? Wenn ich mich nicht irre, dann liegen doch nur die Melodien mit Noten vor. Übersetzt Du die Texte oder singst Du in Mittelhochdeutsch? Die klassischen Anschlagstechniken sind zum größten Teil bestimmt keine Exklusiverfindung der Pariser Mandolinenmeister; ich habe zum Beispiel schon Spieler gehört, die bei arabischer Musik At3 auf der Ud verwendeten und glaube kaum, dass sie das aus den Schulen von Leone oder Denis gelernt haben. Aus den möglichen Grundspieltechniken Abschlag, Aufschlag und Durchgleiten ergeben sich bestimmte Kombinationen auch fast von selbst. Daher denke ich, es ist durchaus wahrscheinlich, dass solcherart Techniken schon früher benutzt worden sind. Gibt es zur Spieltechnik von mittelalterlichen Saiteninstrumenten denn irgendwelche Quellen? Was wieder zur Frage führt, wie Du Deine Begleitungen aufbaust. Hast Du dafür Vorbilder oder gehst Du eher intuitiv an die Arrangements heran?

Bin sehr gespannt auf Samstag
Peter

Mailwechsel

----- Original Message -----

From: Silvan Wagner

To: Peter Johnen

Subject: Re: Re: Mittelaltermusik

Sent: May 03, 2014, 22:30

Lieber Peter,

bitte entschuldige die allzu späte Antwort – wir haben gerade (nach zwei Monaten Frühgeburtsanzeichen und drei Wochen [sic!] Wehen) unseren Ismael bekommen, weshalb ich leicht abgelenkt war. Aber nun ist alles gut, Mutter und Kinder wohlauf, und das Leben kann (bzw. muss) weitergehen.

Mit dem Kuriosum dürftest du Recht haben; so liest es sich etwa in der offiziellen Programmkündigung: „Interessant werden auch die Auftritte der beiden Solisten Annette Schneider und Silvan Wagner, die selbst begleitete eigene oder mittelalterliche Lieder vortragen.“ Also werde ich eben ein paar Lieder singen, denke ich mal.

Im Einzelnen sind dies die Minnelieder „*Ain tunkle farb in occident*“, „*Ain mensch von achzeben jaren klueg*“, „*Ain jetterin*“ und das Kriegslied „*Nu buss!*“ *sprach der Michel von Wolkenstein*“, allesamt Tenorlieder von Oswald von Wolkenstein, dem ‚letzten Minnesänger‘, wie es in etwas angejahrter Forschung pathetisch heißt. Oswald (mittelalterliche Personen benennt man nach ihren Vornamen, da sie keine Nachnamen haben – dies soll keine Vertraulichkeit mit dem Autor implizieren) hat in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zwei Prachthandschriften mit seinen eigenen Werken anfertigen lassen, und ich habe anhand einer Faksimileausgabe der älteren Handschrift die Lieder vor drei Jahren im Rahmen eines Hauptseminars, das ich über Oswald abgehalten habe, erarbeitet und arrangiert. Erst zu diesem Zeitpunkt und zu dieser Gelegenheit hatte ich mich endlich an die praktische Umsetzung mittelalterlicher Musik gewagt, was zuvor für mich immer mit dem Nimbus des Unnahbaren und entsprechend Unmachbaren versehen war. Ist aber gar nicht so schwer, wenn man es schafft, sich mit der grundsätzlichen Unmöglichkeit einer Wiederbelebung mittelalterlicher Musik auseinanderzusetzen.

Nachdem ich die – sprachlich hochkomplexen und auch musikalisch sehr anspruchsvollen – Lieder grundsätzlich für Mandoline erarbeitet hatte, habe ich mir dann vor zwei Jahren eine Quinterne bei einem englischen Lautenbauer bestellt, der mir das historisch für das 15. Jahrhundert angemessene Instrument in der Rekordzeit von wenigen Monaten fertigstellte. Ich finde sie ideal zum Begleiten spätmittelalterlicher Tenorlieder.

Übrigens: Weißt du, was ich bei meiner allerersten Erarbeitung eines mittelalterlichen Tenorliedes eingesetzt habe? AT3 – ernsthaft!
Von mir selbst enttäuscht
Silvan

----- Original Message -----
From: Peter Johnen
To: Silvan Wagner
Subject: Re: Mittelaltermusik
Sent: April 07, 2014, 10:32

Lieber Silvan,
ob ich nach Bruchsal komme ist noch nicht ganz sicher. Unser Orchester hat seine Teilnahme leider abgesagt, vielleicht komme ich aber trotzdem alleine. Was genau wirst Du denn bei Deinem Auftritt zeigen? Meine Vermutung ist, dass man Dich mit der Quinterne sowieso als Kuriosum sieht, völlig egal wie Du anschlägst.
Liebe Grüße
Peter

----- Original Message -----
From: Silvan Wagner
To: Peter Johnen
Subject: Mittelaltermusik
Sent: March 30, 2014, 10:11

Lieber Peter,
kommst du auch nach Bruchsal zum Eurofestival? Ich habe dort auch einen kurzen Auftritt, bei dem ich mittelalterliche Lieder auf der Quinterne begleite – bin mal gespannt, wie die Zupferwelt darauf reagiert, die klassischen Anschlagstechniken sind es ja nicht unbedingt ...
Liebe Grüße
Silvan

